

Nr. **174**  
September 2005

Die Zeitschrift der  
Schweizerischen Vereinigung  
JA ZUM LEBEN  
AZB – 3084 Wabern

# Ja zum Leben



Mehr Fälle  
von Selbsttötungen zu erwarten

S. 9

# Die Anmassung, Gott zu spielen

**«Wer einmal anfängt, menschliches Leben zu instrumentalisieren, wer anfängt, zwischen lebenswert und lebensunwert zu unterscheiden, der ist auf einer Bahn ohne Halt.»**

Dieses Zitat aus einer vom damaligen deutschen Bundespräsidenten Johannes Rau am 18. Mai 2001 gehaltenen Rede erscheint wie zugeschnitten auf die durch einen parlamentarischen Vorstoss geforderte Aufhebung des Verbots der Praeimplantationsdiagnostik (PID) im geltenden Fortpflanzungsmedizinengesetz. Die PID ermöglicht eine Prüfung des Erbguts von im Reagenzglas gezeugten Embryonen mit dem Zweck, die Weiterentwicklung von schwer erbkrankem oder behindertem menschlichem Leben zu verhindern. «Schadhafte» Embryonen werden nicht eingepflanzt, sondern vernichtet oder der verbrauchenden Forschung zugeführt. Dabei werden diese wenige Tage alten menschlichen Lebewesen getötet.

Mit Bedauern mussten wir, die für den absoluten Schutz des menschlichen Lebens von der Befruchtung an eintreten, zu Kenntnis nehmen, dass der Nationalrat am 16. Juni 2005 mit 92 zu 63 Stimmen der Zulassung der PID zugestimmt hat.

Eugenische Überlegungen dürfen aber niemals Sache des politischen Gesetzgebers sein. Es darf in einem Rechtsstaate niemals ein Gesetz geben, das die folgenschwere Un-

terscheidung zwischen lebenswert und lebensunwert vornimmt und das den Eindruck erweckt, schwer erkranktes oder behindertes Leben sei nicht lebenswert. Ein solches Gesetz würde es dem Menschen erlauben, sich die Anmassung herauszunehmen, Gott zu spielen.

Es ist zu hoffen, dass es der Ständerat in seinen baldigen Bera-

tungen ablehnt, ein Gesetz zu schaffen, das die Ethik gänzlich aushebelt.

Andreas Näf  
lic. phil. I/Master  
für Angewandte Ethik der  
Universität Zürich

Vorstandsmitglied von  
Ja zum Leben Zürich

## Impressum

«Ja zum Leben» ist eine interkonfessionelle und überparteiliche Vereinigung zum Schutze des ungeborenen Menschen und für die Hilfe an die werdende Mutter.

- Offizielles Organ der schweizerischen Vereinigung JA ZUM LEBEN deutschsprachiger Teil
- Redaktionsadresse und Inserate: Ja zum Leben Redaktion Postfach 37 5054 Kirchleerau-Moosleerau
- Abdruck erwünscht, aber nur mit Angabe der Quelle gestattet.
- Abonnementspreis: Jährlich Fr. 8.–
- Erscheint alle 3 Monate
- Adressänderungen: An Sektionsadresse
- Gestaltung/Druck: Jordi AG, Belp
- Auflage: 40 000 Exemplare
- Die nächste Ausgabe des Bulletins «Ja zum Leben» erscheint Ende November 2005
- Redaktionsschluss: 15. Oktober 2005
- [www.ja-zum-leben.ch](http://www.ja-zum-leben.ch)

## Unser regionales Hilfe- Telefon In Ihrer Nähe

Aargau	056 221 55 57
Basel	061 703 03 07
Bern	031 961 27 27
Freiburg	026 322 03 30
Genf	022 792 00 92
Graubünden	081 284 18 88
Jura	032 422 26 26
Neuenburg	032 842 62 52
Oberwallis	027 923 48 27
Ostschweiz	071 352 27 27
Solothurn	032 622 50 92
Tessin	091 966 44 10
Waadt	021 617 21 00
Zentralschweiz	041 755 28 28
Zürich	01 342 02 28
AGAPA	031 972 77 30

Deutsche Schweiz Hotline  
Auskunfts- und Beratungsstelle für  
Menschen, die unter Missbrauch  
oder Schwangerschaftsverlust leiden.

# Die Liebe lebt im Kind weiter

Ich war damals 19 Jahre alt, wir hatten beide erst die Lehrabschlussprüfung bestanden. Im Juni 2001 wurde ich schwanger. Da ich seit einem Jahr regelmässig Roacutan (hochdosiertes Vitamin A gegen Akne) einnahm, bestand die Gefahr von Missbildungen. Wir entschieden uns gegen das Kind, zu jung und überfordert mit der Situation. Nachdem ich das Gutachten von der Psychologin bekam, ging alles sehr schnell. Im Spital bekam ich von einer Pflegefachfrau 4 Tabletten. Kurz danach bekam ich Krämpfe, krümmte mich vor Schmerzen, mir war heiss und kalt zugleich. Ich wusste nicht, ob ich liegen, stehen oder sitzen sollte, es half alles nichts. Es war zu spät, der Krampf hatte bereits begonnen. Ich spürte die Angst in mir, welche das kleine Wesen umgab. Ich hasste meinen Freund und mich dafür, dass wir so was zuliessen. Die Pflegeassistentin brachte mir Schmerzmittel, welche ich nach der Einnahme erbrach. Mein Körper rebellierte und zitterte. Doch es war bereits zu spät. Der Kampf ums Überleben dauerte neun Stunden. Ich fühlte nur noch Leere, kein Gefühl von Erleichterung, ein Meer von Tränen, Trauer und zugleich Hass auf mich selbst erfüllten mich. Neben mir die Schüssel mit den Überresten. Obwohl ich glücklich sein sollte, dass es vorbei war, sass ich zusammengekauert in der Ecke neben dem WC und weinte. Zum ersten Mal in meinem Leben erlitt ich einen Nervenzusammenbruch.

Es war zu spät, dieses kleine Wesen hatte keine Chance von uns bekommen.

Die Zeit danach war für mich sehr schwierig. Die einzige die mich verstand war meine Mutter. Doch auch sie fiel in ein tiefes Loch. Wir konnten mit dieser Trauer nicht umgehen. Weil ich mich nicht verstanden fühlte, kapselte ich mich immer mehr von meinen Freunden, Arbeitskollegen und meiner Familie ab. Ich arbeitete so viel wie möglich, war ständig unterwegs, um zu vergessen und zu verdrängen. Doch es holte mich immer



wieder ein, in Träumen, gleichaltrigen Kindern, schwangeren Frauen...

Für meinen Freund war das Problem mit der Abtreibung behoben. Somit blieb es zwischen uns ein Tabu-Thema. Wo war diese Liebe? Welche ich in dieser Zeit um so mehr brauchte? War es eine Illusion? Eine Liebe die zeitlich begrenzt war?

Er entschied sich zwei Jahre später, seinen Beruf im Ausland zu festigen, was ich verstand und wollte uns diese Chance geben. Wir wollten uns nicht aufgeben, zu viel verband uns noch, darum blieben wir zusammen. Denn wir hatten schon viel gemeinsam erlebt und erreicht. Einen Monat später bestand ich die Autoprüfung und flog noch am selben Tag zu ihm. Mein Cyclotester gab den 22. Tag an, sichere sechs Tage vor der Menstruation. Vielleicht war es naiv, doch wir vertrauten dem Test. Der Aufenthalt bei ihm war sehr schön.

Zwei Wochen später den Schwangerschaftstest, positiv. Ich wusste nicht, ob ich darüber traurig oder mich

freuen sollte. Ein zweites Mal abtreiben würde ich nicht verkraften. Ich holte mir den Rat bei meiner Mutter, für sie ging die Sonne auf. Sie sagte nur das Kind möchte leben, da gibt es nichts mehr zu überlegen.

Mein Freund wollte dieses Kind auf gar keinen Fall.

Ich bekam Unterstützung von der Organisation «Ja zum Leben» durch eine Beraterin. Es tat gut, mit jemandem zu reden und zu wissen, dass man nicht alleine ist. Ich habe mich dieses Mal für das Kind entschieden. Heute weiss ich, dass ich für mich richtig entschieden habe. Er wollte uns die Chance nicht geben, darum liess ich ihn gehen.

Es gibt im Leben keine Garantie für die Zukunft, doch es war fair dem Leben eine Chance zu geben. Ich liebe dieses Kind und es wird für den weiten Weg die Liebe, die es braucht zum Leben von vielen Menschen bekommen! Die Liebe lebt in diesem Kind weiter ...

Vivian

## Geburtenzahlen steigen bei guten Bedingungen

Eigentlich sind sich alle einig: Die Geburtenzahlen müssen wieder steigen, wenn die demographischen Probleme nicht noch grösser werden sollen. Es gibt dazu interessante Beispiele, die hin und wieder von Medien aufgenommen werden.

Der Tenor solcher Berichte lautet immer wieder: Wo bewusst ein kinderfreundliches Klima geschaffen wird – in den Kommunen und in der Berufswelt –, kommen auch wieder mehr Kinder zur Welt. Ein Beispiel brachte jetzt die Zeitschrift *Facts* in der Jubiläumsausgabe zu ihrem 10-jährigen Bestehen: Das Bündnerdorf Tomils im Hinterrhein-Gebiet hat eine doppeltsohohe Geburtenrate wie die Schweiz insgesamt. Mit der Folge, dass das nur 354 Einwohner zählende Dörflein noch einen eigenen Kindergarten und eine Schule halten kann.

Auf die Frage nach dem Grund dieses Phänomens meinte der Tomilser Lehrer Herbert Rosenkranz: «Kinder haben in unserem Leben noch

Platz.» Die Tomilser zeugen ihre Kinder nicht aus Langeweile, sondern aus einer Werthaltung heraus, die der Dorfpfarrer so umschreibt: «Kinder sind nicht nur Sinn und Zweck der Ehe, sie sind unsere Zukunft.» Die Tomilser hätten eben noch nicht verlernt, «sich in einem Reigen der Generationen zu verstehen.» Eine zugezogene fünffache Mutter sagte der Autorin, das Dorf habe ihre Familie mit offenen Armen empfangen. «In Tomils sind Kinder kein Störfaktor, sondern Bereicherung. Immer ist jemand da, der hilft, wenn man Hilfe braucht.» Eben Generationensolidarität ganz praktisch.

«Vielleicht kann der Unterländer den Tomilser Kindersegen nicht verstehen, weil er auf einer Eigenschaft gründet, die kein Soziologe, kein Ökonom, kein Demograph messen kann: Kinderfreundlichkeit», stellte die Autorin Nicole Althaus fest. Und sie wagt auch eine Erklärung: «Vielleicht ist er nur deswegen so ratlos, weil man Kinderfreundlichkeit nicht herstellen kann. Und während man sich in der Restschweiz um den Wirkungsgrad von Kinderzulagen und Kinderkrippen streitet, sitzen die Tomilser

zufrieden an der Sonne, freiwillig zusammengerückt auf ihrem Hügelchen. Ein paar hundert Menschen, die es laut den Szenarien der Bundesstatistiker gar nicht mehr geben dürfte: Sie sind fruchtbar und mehreren sich, als hätten sie es in ihrer Hand, die vergreisende Schweiz zu retten.»

(SSF)

**Kommentar:** Kinderfreundlichkeit lässt sich zwar in der Tat nicht einfach «herstellen», sie lässt sich aber sehr wohl begünstigen. Unsere Gesellschaft fährt bekanntlich auf jeden Trend ab, sei er noch so verschoben. Wenn die Meinungsmacher in Politik, Wirtschaft, Unterhaltungsbranche und Journalismus den Trend zum Kind propagieren würden, wäre viel gewonnen. Man stelle sich etwa Roger Federer als fünffachen Vater, lächelnd mit seiner Kinderschar, vor.

Martin Meier

## «Unanständige Geschäfte» mit der Jugend

Die Sensibilität für pädophile Angebote im Netz verdrängt die Aufmerksamkeit der Behörden und Medien für zahlreiche weitere trübe Angebote in den modernen Kommunikationsnetzen, mit denen der jugendliche Entdeckertrieb angesprochen und missbraucht wird und gleichzeitig massiv Geld verdient wird. Nun hat sich die NZZ am Sonntag mit den pornografischen Angeboten per Handy befasst. Fazit: Die Gesetze zum Jugendschutz greifen hier nicht, während die Angebote immer raffinierter werden.

Der Autor, Dominik Flammer, bringt es auf den Punkt: «Ein simples ‚Yes‘ per SMS auf die Frage ‚Sind Sie schon 18?‘ genügt, um sich heute schon MMS-Pornobilder herunterzuladen.» Unnötig zu erwähnen, dass die heuchlerische Abfrage des Alters 18 gerade den Reiz für Jugendliche ausmacht, sich die Bildchen herunterzuladen.

Die Gesetze zum Jugendschutz sind zwar da, aber die Eigenverantwortung funktioniert gerade im Telekommarkt offenkundig nicht. Dies ist umso bedenklicher, als die technische Entwicklung weiter geht. Demnächst kommt die UMTS-Technologie mit einer neuen Handy-Generation auf den Markt, mit der ganze Filme heruntergeladen und abgespeichert werden können. Laut Flammer sind gerade die Hardcore Angebote die treibende Kraft hinter der technologischen Entwicklung in der mobilen Kommunikation.

Aber auch die Behörden sehen dem Treiben, das Jugendlichen nicht nur das Geld aus der Tasche zieht, sondern auch ihre Phantasie und ihr Innenleben kontaminiert, relativ gelassen zu. Ganz im Gegensatz zu Ländern wie Irland, Australien oder Grossbritannien, wo laut Flammer für die neue Generation der Smartphones eine lückenlose Registrierung der Käufer und damit auch der Altersgruppen angestrebt werde. Auch private Initiativen wie etwa die «Aktion Unschuld Genf» und «Weisser Marsch Schweiz» konzentrieren sich heute noch auf die Pädophilie.

Zwar gehen laut dem NZZ-Artikel monatlich gegen 250 Meldungen betr. dem ungeschützten Zugang von Jugendlichen zu pornografischen Angeboten bei der nationalen Koordinationsstelle zur Bekämpfung der Internet-Kriminalität ein. Dass gegen die Porno-Angebote an

Jugendliche «nur halbherzig vorgegangen wird», zeigte das kürzliche Geplänkel zwischen der SRG und dem Privatsender Star-TV. Gegenseitig warfen sich die beiden Sender vor, Jugendlichen via Werbespots (Star-TV) oder via Teletext pornografische MMS-Angebote schmackhaft zu machen. Flammer: «Angebote, die seit Jahren bestehen, aber erst heute scheinen die Behörden zu bemerken, dass es hier rechtliche Probleme geben könnte.» Zwar laufe eine Untersuchung gegen Star-TV. Ob es zu einer Anzeige komme, stehe allerdings nach Auskunft des zuständigen Zürcher Bezirksanwaltes noch nicht fest. Bleibt abzuwarten, ob die Behörden im Blick auf das Problem erst dann erwachen, wenn der öffentliche – oder politische? – Druck gross genug geworden ist, ähnlich wie bei der Kinderpornografie.

(SSF)

**Kommentar:** Staatliche Behörden fürchten es wie der Teufel das Weihwasser, als «Sittenwächter» apostrophiert zu werden. Deshalb wird in Hinsicht auf die Sexualität praktisch alles geduldet. Die Ausbeutung von Kindern ist noch das letzte diesbezügliche Tabu. Man muss befürchten, dass auch diese Schranke bald einmal überschritten wird. Warum sollen die Pädophilen nicht bald auch ein ähnlich aggressives Lobbying betreiben wie es derzeit die Homosexuellen tun?

Der Schutz der Jugend vor Pornografie steht deshalb nicht zuoberst auf der Traktandenliste staatlicher Eingriffe. Die überbordende Privatisierung des Telekommunikationsmarktes hat das ihre dazu beigetragen, Schlupflöcher für allerlei obskure Anbieter zu schaffen. Eine Verschärfung der Gesetze und eine strenge Handhabung wäre dringend nötig!

Martin Meier-Schnüriger

## Schweiz: Weniger Eheschliessungen, mehr Scheidungen

2004 wurde in der Schweiz erneut weniger geheiratet und es starben weniger Personen als im Vorjahr. Andererseits verzeichneten die Geburten eine leichte und die Scheidungen eine deutliche Zunahme gegenüber 2003. Dies teilte das Bundesamt für Statistik mit. Mütter von Neugeborenen und erstmals Heiratende werden immer älter. Die Lebenserwartung hat bei Männern und Frauen um je ein halbes Jahr zugenommen. Soweit einige wichtige Ergebnisse der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung des Bundesamtes für Statistik (BFS) für das Jahr 2004.

Heiraten bzw. Verheiratetsein und Kinderhaben sind immer noch stark miteinander verbunden. Nahezu neun von zehn aller 2004 Mütter gewordenen Frauen waren verheiratet. Dennoch bringen immer mehr ledige, geschiedene oder verwitwete Frauen ein Kind zur Welt. 2004 betrug der Anteil der nicht ehelichen Geburten an sämtlichen Lebendgeburten 13,3 Prozent, während er 2003 noch bei 12,4 Prozent gelegen hatte. Seit Beginn der 1990er-Jahre (1992: 6,2%) ist diese Ziffer ununterbrochen im Steigen begriffen.

Der enge Zusammenhang zwischen Familiengründung und Eheschliessung zeigt sich

auch in der Entwicklung des Heiratsalters und des Alters bei der Erstgeburt. Heirat und Geburt verschieben sich immer mehr in spätere Altersphasen. Die Durchschnittsalter bei der ersten Heirat und der Geburt des ersten Kindes steigen stetig und weitgehend parallel an. Frauen waren 2004 bei der Erstheirat im Durchschnitt 28,6 Jahre alt (2003: 28,4 Jahre), die Männer hatten das 30. Altersjahr sogar schon überschritten (30,8 Jahre gegenüber 30,6 Jahren im Jahr 2003). Ihr erstes Kind bekamen Frauen im Alter von 29,3 Jahren (2003: 29,1 Jahre).

Im Jahr 2004 wurden in der Schweiz 17900 Ehen «rechtskräftig» geschieden. Damit

stieg die Zahl der Ehescheidungen gegenüber dem Vorjahr erneut um 1100 Fälle bzw. 6,8 Prozent. Dies entspricht dem stärksten jährlichen Zuwachs seit 1988; die Scheidungen erreichten 2004 wieder das Niveau des Jahres 1998. Damit setzt sich nach der unüblichen Entwicklung zwischen 1999 und 2001, welche auf die Einführung des neuen Scheidungsrechts zurückzuführen war, die steigende Tendenz weiterhin deutlich fort. Unter der Annahme einer zukünftig konstanten Scheidungsrate auf dem Niveau des Jahres 2004 würden ungefähr 44 Prozent aller Ehen wieder geschieden.

(SSF)

**Kommentar:** Die Ehe steckt in der Krise. Die oben angeführten statistischen Zahlen deuten jedenfalls darauf hin. Geheiratet wird nur noch bei Kinderwunsch. Die Ehe wird also bloss als eine juristische Formalität angesehen: Man heiratet, um das oder die Kind(er) rechtlich abzusichern. Von einer tieferen Dimension der Ehe fehlt weit herum jegliches Verständnis. So ist denn der Trend zur Ehescheidung folgerichtig: Wer in der Eheschliessung nur einen Verwaltungsakt sieht, nicht aber ein bindendes Versprechen oder gar eine sakramentale Handlung, der tut sich auch nicht schwer damit, diesen Verwaltungsakt wieder rückgängig zu machen. Mindestens einmal geschieden zu sein, gehört schon fast zum guten Ton. Und die Gesetzgebung erleichtert das Scheiden, statt es zu erschweren.

Martin Meier

## Kinderbildkalender 2006

Auch für 2006 können wir Ihnen wieder eine prächtige Ausgabe unseres Kalenders anbieten. Der Erlös kommt voll und ganz den Müttern in Not zugute. Wir freuen uns, wenn Sie dem Kinderbildkalender wiederum einen Platz in Ihrem Heim reservieren, als Zeichen für den Platz, den «Ja zum Leben» allen Kindern – auch den zuerst unerwünschten – im Leben bereithalten möchte.

Übrigens:  
Der Kinderbildkalender eignet sich ausgezeichnet als Geschenk!

Für die Bestellung benützen Sie bitte den Talon auf der Seite 12.

Wir danken Ihnen!



# Lebensfest 2005

## Gemeinsam für das Leben eintreten!

Am Samstag, 3. September 2005, haben rund 20 Organisationen der Schweiz aus allen Bereichen des Lebensschutzes, der Mütter- und Familienhilfe, sowie der Bioethik, in Fribourg gemeinsam ein Fest veranstaltet. Zusätzlich waren Vertreterinnen und Vertreter aus allen Nachbarländern angereist. Nicht nur diese breite Zusammenarbeit war einzigartig, sondern auch die herzliche und kollegiale Atmosphäre des Festes.

Im «Forum Fribourg», an der Schnittstelle zwischen der Westschweiz und der Deutschschweiz, folgten zahlreiche Teilnehmer aus allen Landesteilen den unterschiedlichsten Präsentationen der einzelnen Organisationen und konnten sich an vielen Ständen mit weiteren Informationen und mit Literatur eindecken. Das familienfreundlich gestaltete Fest bot Kindern separate Programme und ein breites Angebot von Spielen.



Zu den teilnehmenden Organisationen zählten (alphabetisch): AGAPA – Deutsche Schweiz, die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ärztinnen und Ärzte (AGEAS), die Arbeitsgruppe Jugend und Familie, die Christen im Dienst an Kranken (CDK), der neue Rütlibund, Emmanuel-Adoption, das Mutter-Kind-Haus Magdalena von Schattdorf, Human Life International HLI, Ja zum Leben Schweiz, Jugend 2000, LEA (Leben erhalten und annehmen), die westschweizer Organisa-

tion Mamans Adolescentes et jeunes Mamans, das Männerforum, Schwanger ratlos – wir helfen, die Schweizerische Gesellschaft für Bioethik, die Schweizerische Hilfe für Mutter und Kind, die Stiftung SHMK, Teen-STAR Schweiz, die Vereinigung Betroffenes Spital und die Vereinigung Katholischer Ärzte der Schweiz (VKAS).



Delegationen aus den umliegenden Ländern, Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien, berichteten am Nachmittag ebenso eindrücklich über den Schutz des Lebens in ihren Ländern. Dabei waren zahlreiche Parallelen zu Entwicklungen in der Schweiz feststellbar. Inhaltlich verbindend war die gemeinsame Sorge um die international abnehmende Respektierung der Menschenwürde, insbesondere am Anfang und am Ende des Lebens.



Die Präsentationen im Saal waren sehr interessant und verschiedenartig. Statements wechselten sich mit Video- und Computerpräsentationen ab. Auch eine Theatervorführung von diplomierten Krankenschwestern zum Thema Sterbehilfe und die Vorpremiere eines

Fernsehwerbe-Spots für Mütter in Not der Stiftung SHMK waren zu sehen. Die Mittagspause gab Gelegenheit zu persönlichen Kontakten.



Für uns alle, die wir an den Vorbereitungen für dieses Lebensfest mitgearbeitet haben, ist es eine besondere Freude zu sehen, dass hier so viele verschiedene Organisationen mitwirken und zusammen dieses Fest mittragen. Das ist grossartig! Das entspringt aus der Einsicht, dass wir alle ein und dasselbe, übergeordnete Ziel haben: den Schutz des menschlichen Lebens und die Hilfe für Menschen in Not, vor allem am Lebensanfang und am Lebensende. Damit wir dieses Ziel erreichen, ist es nötig, bestmöglich zusammenzuarbeiten. Denn nur gemeinsam können wir dieses Ziel erreichen und gerade dazu dient auch dieses Lebensfest. Es ist ein Meilenstein auf dem gemeinsamen Weg, und wir wünschen uns, dass es noch viele solche Meilensteine geben wird, und dass diese Gemeinschaft unter uns vertieft werden kann.



Oskar Müggler-Schmidlin  
Präsident Ja zum Leben beider Basel

# 3-D-Ultraschall, eine Hilfe im Kampf gegen die Abtreibung?



bis zwei Stunden und kostet zwischen 100 und 240 Franken.

Die Gynäkologen sind nicht gerade glücklich über diese medizinisch nicht notwendigen Ultraschall-Darstellungen. Was passiert, wenn auf diesen sehr genauen Bildern eine Anomalie festgestellt wird? Was passiert, wenn es sich zeigt, dass das Kind im Mutterleib gestorben ist? Nur Ärzte seien genügend ausgebildet, um den Betroffenen dann eine adäquate Hilfestellung zu bieten. Und ausserdem sei nicht auszuschliessen, dass so lange Einflüsse von Ultraschall eine schädigende Wirkung auf den Fötus haben könnten.

Die Betreiberinnen der Zentren halten dem entgegen, dass ja diese Mütter vorgängig bereits mehrere Male von einem Gynäkologen untersucht wor-

den seien, und dass man solche Ultraschall-Untersuchungen schon seit über 30 Jahren durchführe und bis heute keine Schädigungen bekannt seien.

Könnte diese neue Technologie nicht auch dazu beitragen, dass ungewollt Schwangere ihr Kindlein nicht abtreiben? Wenn es gelänge, die Mutter und vielleicht weitere Familienangehörige, die auf die Abtreibung drängen, zu einer solchen Ultraschall-Untersuchung zu bewegen. Man kann die kleinen Finger zählen, man kann die Bewegungen des Kindes, das Öffnen und Schliessen des Mundes beobachten, jedes Detail wird dargestellt und auf einer Filmsequenz festgehalten, die im privaten Rahmen allen Freunden, Bekannten, auch dem zur Abtreibung drängenden Vater vorgeführt werden kann. Das wäre vielleicht ein Angebot, das unsere Hilfsstellen den Ratsuchenden machen und die Kosten dafür übernehmen könnten. Und wer weiss, vielleicht gibt es schon bald Berichte über gerettete Kinder? Hoffen wir es!

Heinz Hürzeler

Fotos:

Mit freundlicher Abdruckserlaubnis  
von EchoBaby

Es gibt mehrere Mitglieder unserer Vereinigung, die meinen, dass die neuste dreidimensionale Ultraschall-Technologie leider zu spät auf den Markt kam, nämlich erst nach der Abstimmung über die Fristenlösung. Es hätten unzählige Befürworter noch umgestimmt werden können. Ob diese Ansicht richtig ist, kann bald einmal erprobt werden. Denn gemäss einem Bericht im Migros-Magazine wurde in der Westschweiz letzten Herbst ein Ultraschall-Zentrum in Peiseux, ein zweites in Bern und diesen Frühling eines in Crissier eröffnet. Diese Zentren werden nicht von Ärzten betrieben, sondern von interessierten Frauen, die sich speziell in der neuen Technik haben ausbilden lassen. Die dreidimensionale Darstellung und die Produktion einer DVD-Sequenz ermöglicht es, der Mutter und allen Angehörigen das Dasein des Kindes, seine Gestalt, seine Bewegungen lebendig mitzuverfolgen. Das Erlebnis der Schwangerschaft wird bei allen Beteiligten vertieft, auch der Vater, die Geschwister und wer auch sonst will, können viel intensiver mitfühlen. Die Sitzung dauert eine halbe



### Abtreibung tötet auch Wunschkind

Eine französische Studie unter 2219 Frauen, deren Babys zu früh zur Welt kamen, bestätigt, dass Mütter, die zuvor abgetrieben haben, häufiger von Frühgeburten und Spontanaborten betroffen sind. Das Risiko einer Geburt bei diesen Müttern war vor der 33. Schwangerschaftswoche um 40% höher. Das Risiko noch vor der 28. Schwangerschaftswoche stieg sogar auf 70%.  
*Aktion Leben*

### «Behandlungsfehler»

Das Oberlandesgericht Saarbrücken hat in einem Grundsatzurteil einen Arzt verurteilt, der einer Schwangeren deren Laborwerte «zu spät» mitteilte. Es wurde ein behindertes Kind geboren, das die Mutter ansonsten durch Abtreibung getötet hätte.  
*Aktion Leben*

### 250 000 Unterschriften für Verbot von Spätabtreibungen in Deutschland

Der als «Oldenburger Baby» bekanntgewordene Tim, der 1997 seine Abtreibung überlebte, hat am 5. Juli seinen achten Geburtstag gefeiert. Grund für die versuchte Abtreibung in der 26. Schwangerschaftswoche war ein diagnostiziertes Down-Syndrom. Der Fall hatte für Aufsehen gesorgt, weil der mehrfachbehinderte Junge neun Stunden unversorgt blieb, bevor das Klinikpersonal lebenserhaltende Massnahmen ergriff. Der stetig ausgeweitete Einsatz der Pränataldiagnostik werde zu einem weiteren Anstieg führen. Fachleute gingen davon aus, dass bereits heute bis zu 95 Prozent aller Kinder, bei denen das Down-Syndrom diagnostiziert werde, abgetrieben werden. Darunter seien auch zahlreiche Opfer von Fehldiagnosen. Die Stiftungsvorsitzende, Johanna Gräfin von Westphalen (Meschede), fordert ein Verbot von Spätabtreibungen. Mehr als 250 000 Unterschriften bei mehreren Organisationen zeigten, dass die Bevölkerung einen dringenden Handlungsbedarf sehe. Tim lebt bei einer Pflegefamilie. Seit seinem sechsten Geburtstag macht er – laut Stiftung «Ja zum Leben» – bemerkenswerte Fortschritte. Aufgrund der intensiven Zuwendung und einer Delphin-Therapie könne der Junge auf eine ernährende Magensonde verzichten. Tim lerne, selbstständig zu essen, sich zu konzentrieren und seine Bewegungen zu koordinieren. Er laufe selbstständig einige Schritte.  
*kath.net*

Günstige Ferien im Oberwallis.  
Im Bergdorf **Embd** altes Pfarrhaus zu vermieten. 6 Betten. Pro Tag Fr. 50.– (alles inklusive).  
Auskunft: Pfarrer A. Brigger, Tel. 027 952 12 82, Natel 079 449 23 65

### Tod bei Einsamkeit

Wer glaubt, dass der Einstieg in die Euthanasie/Sterbehilfe durch die Patientenverfügung «harmlos» sei, der irrt gewaltig! Wichtig für die Euthanasie-Lobby ist, dass es nach dem Einstieg durch die «Rechtsprechung» auch einen gesetzlichen Einstieg gibt. Die Praxis in den Staaten wie Holland, Belgien und der Schweiz zeigt das überdeutlich. In Holland z.B. schlägt eine Kommission der Ärzteorganisation KNMG in einem Gutachten vor, die Kriterien für «legale» Sterbehilfe nicht nur auf körperliches oder psychisches Leiden zu begrenzen, sondern auf «soziales Leiden» auszuweiten. Einsamkeit, das Gefühl von Sinnlosigkeit oder der Mangel an Lebensperspektive sollten auch Gründe für einen assistierten (mit ärztlicher Begleitung) Selbstmord sein. EEG

### Wir werden unsere eigenen Nachfolger hervorbringen

Wie Bill Mc Gibben jüngst in seinem ausrüttelnden Buch «Genug» (Berlin 2003) schreibt, ergab eine Umfrage unter führenden britischen Forschern, dass nach ihrer Überzeugung das Klonen und die Genmanipulation von Menschen schon bald in Angriff genommen werde. Amerikanische Technikpropheten wie Bill Joy, Rodney Brooks u. a. schwärmen bereits davon, dass wir bald in der Lage sein werden, unser Menschsein hinter uns zu lassen. «Wir werden in einer Pseudo-Ausrottung untergehen», so der begeisterte Verfechter der Gentechnik Gregory Stock. «Indem wir unsere Evolution mit schnellen Schritten vorantreiben und unsere eigenen Nachfolger hervorbringen.» (vgl. MC Gibben, S. 135) C.S. Lewis hatte schon 1943 in einem Essey «Die Abschaffung des Menschen» prophezeit: «Der Endzustand ist erreicht, wenn der Mensch... die vollständige (wissenschaftliche) Kontrolle über sich erreicht hat... Der Prozess, der, falls man ihm nicht Einhalt gebietet, den Menschen zerstören wird, spielt sich unter Kommunisten und Demokraten genauso augenfällig ab wie unter Faschisten. Das traditionelle abendländische Menschenbild mit seinem Wertesystem soll abgetakelt und die Menschheit in eine neue Form umgeprägt werden, nach dem Willen einiger Leute der einen Generation, die gelernt hat, wie man das macht... Entweder sind wir vernunftbegabter Geist, Ebenbild Gottes und für immer diesem verpflichtet oder wir sind bloss Natur, dazu da, in neue Formen geknetet und gehauen zu werden, je nach dem Belieben von Herren, die voraussetzungsgemäss kein anderes Motiv haben, als ihre subjektiven Impulse.»  
*Lebe*

### Wunschbabys: Eltern entscheiden das Geschlecht ihrer Kinder

Eltern sollen künftig in Grossbritannien das Geschlecht ihres Babys bei einer künstlichen Befruchtung selbst bestimmen können. Generell soll den Eltern und Ärzten künftig eine grössere Entscheidungsgewalt in Bezug auf Fruchtbarkeitsbehandlungen zukommen. Das fordert eine Studie des britischen House of Commons Science and Technology Committee. Darüber hinaus soll die Regulierungsbehörde für In-vitro-Befruchtung, die Human Fertilisation and Embryology Authority (HFEA), abgeschafft werden.  
*Alfa*

### Reaktion nach Abtreibung

Eine neue Studie zeigt, dass mehr Frauen unter traumatischen Reaktionen nach Abtreibungen leiden als bisher angenommen, nämlich 65%. Betroffene berichten auch von deutlich mehr negativen als positiven psychischen Folgen nach einem Abbruch. Erstmals wurden 2 Staaten verglichen: USA und Russland. Hunderte Frauen wurden eingehend befragt. Die US-Bürgerinnen gaben die umfangreicheren Beschreibungen der posttraumatischen Symptome, während die Russinnen vermehrt von Schwierigkeiten berichteten, sich wieder «im Leben danach» zurechtzufinden. Wurden die Frauen vor ihrer Entscheidung wenig oder gar nicht beraten – oder sogar unter Druck gesetzt, eine Abtreibung vornehmen zu lassen – erhöhte sich die Wahrscheinlichkeit stark, ein «post traumatic stress disorder» (PTSD) zu entwickeln. Vorher bestehende religiöse Überzeugungen und Zweifel an der Richtigkeit verstärkten ebenfalls den Leidensdruck danach.  
*LifeNews.com,  
Medical Science Monitor*

CHRISTA MEVES

## Ich will leben

*Mails an Corinna, 24. Aufl., 64 Seiten,  
1 Foto, 6 Abb., Fr. 6.80, Ä 4.80*

Dieser Austausch beweist: Kluge Mädchen heute laufen nicht dem Zeitstrom hinterher. Corinna nutzt ihren PC zu einem Mail-Wechsel mit der bekannten Psychotherapeutin Ch. Meves, um deren Sicht der Probleme des Jugendalters zu erkunden; denn Corinna liebt Thomas: Sie braucht Rat – und erhält viel Information. Eine orientierende Lektüre für 12- bis 20-Jährige zum Thema Partnerschaft.

CHRISTIANA-VERLAG

CH-8260 Stein am Rhein

Tel. 0527 414131 Fax 0527 412092

[www.christiana.ch](http://www.christiana.ch)



# Mehr Fälle von Selbsttötungen zu erwarten

**Die Nationale Ethikkommission (NEK) hat Mitte Juli Richtlinien über die künftige Regelung der Suizidbeihilfe präsentiert. Das beratende Organ des Bundesrats empfiehlt dem Gesetzgeber, am geltenden Art. 115 des Strafgesetzbuches nichts zu ändern. Die Suizidbeihilfe durch Sterbehilfeorganisationen wie EXIT und Dignitas soll also weiterhin straflos sein, sofern diese nicht aus eigennützigem Beweggründen erfolgt. In den Bereich des «Sterbetourismus» will die NEK nicht eingreifen, möchte aber die organisierte Suizidbeihilfe in Heimen und Spitälern grundsätzlich zulassen. Der Zweck der Empfehlungen besteht darin, gewisse Qualitätsstandards bei der organisierten Suizidhilfe durchzusetzen. Dazu schlägt die NEK insbesondere eine staatliche Aufsicht und Kontrolle der Sterbehilfeorganisationen vor.**

## **Gefährliche Anerkennung der organisierten Suizidbeihilfe**

Die Regelungsvorschläge der NEK sind ethisch fragwürdig. Wenn die geforderte staatliche Aufsicht und Kontrolle über die organisierte Suizidbeihilfe zum Zuge kommt, gilt es zu bedenken, dass der Staat damit die Sterbehilfeorganisationen mit der von ihnen praktizierten Suizidbeihilfe in einem gewissen Sinne institutionalisiert. Das beinhaltet die Gefahr, dass in der Gesamtbevölkerung der Eindruck erweckt wird, man könne professionell, seriös und «pannenfrei» durchgeführte Suizidbeihilfe bei diesen Organisationen bedenkenlos anfordern, da deren Tätigkeit ja staatlich beaufsichtigt, kontrolliert und von einer behördlichen Bewilligung abhängig sei.

Mit der Anerkennung der organisierten Suizidhilfe macht der Staat einen entscheidenden Schritt hin zur gesellschaftlichen Akzeptanz des Suizids als ein öffentlich gebilligtes Mittel zur

Problemlösung. Eine verstärkte Akzeptanz der organisierten Suizidbeihilfe und damit des Suizids überhaupt senkt die Hemmschwelle, sich selbst zu töten und führt damit zu einem Anstieg der Anzahl von Selbsttötungen, denn Suizide ziehen erfahrungsgemäss weitere Suizide nach sich. Das ist beunruhigend besonders im Blick auf die heutige hohe Suizidziffer in der Schweiz und die steigende Zahl der Fälle organisierter Suizidbeihilfe. Als Beispiel sei auf die erschreckende Zunahme des so genannten «Sterbetourismus» hingewiesen, wie ihn Dignitas praktiziert. Während diese Organisation im Jahr 2000 drei Personen in den Tod begleitete, haben 2002 bereits 59 ausländische Personen ohne Wohnsitz in der Schweiz, die ausschliesslich zum Zwecke eingereist sind, in einem Sterbehaus oder einer Sterbewohnung die Selbsttötung zu begehen, die «Dienste» von Dignitas in Anspruch genommen. 2003 waren es 91 ausländische Personen. Die Anzahl der «Sterbetouristen» steigt weiterhin an.

## **Fortschreitende Tötungsenthemmung?**

Die Bewilligungspflicht bringt für die Sterbehilfeorganisationen auch das Erfordernis, ihre praktizierenden Laien-Sterbehelfer den höheren Qualitätsanforderungen entsprechend auszubilden. So ist es möglich, dass bald einmal eidgenössisch zertifizierte oder patentierte Sterbehelfer tätig sind. Wievielen Menschen wird es dann aber angesichts dieses makaberen Umstandes «kalt ums Herz» werden?

In diesem Zusammenhang sei eine historische Begebenheit erwähnt. Gegen Ende des 19. Jahrhundert schlug Alfred Nobel der Regierung Italiens ein viel beachtetes Projekt vor. Dieses sah die Errichtung staatlicher Suizideinrichtungen in Mailand und Rom für drei Millionen Lire vor, in denen Selbstmordwillige nach einem up-

pigen Mahl mittels eines von Nobel erfundenen betäubenden und wohlriechenden Gases zu den Klängen geheimnisvoller Musik sich selbst töten können. Wegen des Widerstandes der katholischen Geistlichkeit wurde dieses Vorhaben nicht realisiert. Im weiteren machte Nobel dem Präfekten in Paris den Vorschlag, ein «Suizid-hotel» zu eröffnen, das den Gästen für eine «sanfte» Selbsttötung zur Verfügung stehen sollte.

Es liegt auf der Hand, dass die Regelungsvorschläge der NEK wesentlich weniger weit gehen als die erwähnten Projekte. Sie stellen aber – sofern sie Eingang in die Rechtsordnung finden – doch einen beachtlichen Schritt dar auf einem Wege, an dessen Ende staatliche Suizideinrichtungen ihren legitimen Platz hätten.

## **Bundesrat ist gefordert**

Man darf gespannt sein, ob und in welchem Ausmasse der Bundesrat in seinem für den Frühherbst angekündigten Bericht die Vorschläge der NEK übernimmt. Von besonderem Interesse ist es, ob es dem Bundesrat gelingt, gesetzliche Regelungen im hochsensiblen Bereiche der Sterbehilfe zu präsentieren, die auch ethisch verantwortbar sind.

Jedenfalls wäre es begrüssenswert, wenn der Bundesrat gemäss der Motion der Rechtskommission des Ständerates, der das Plenum des Nationalrats am 10. März 2004 mit 72:69 Stimmen Folge gegeben hat, auch Massnahmen zur Förderung der Palliativmedizin treffen würde. Dies deshalb, weil eine umfassende schmerzlindernde Betreuung unheilbar Kranker eine von der Ethik getragene Alternative zur Suizidbeihilfe darstellt und so ein Sterben in Würde gewährleistet.

Dr. iur. Marlies Näf-Hofmann  
Kantonsrätin,  
Präsidentin Ja zum Leben Zürich

**Ferien**

**Leukerbad**, gepflegte, sonnige 2-Zimmer-Ferienwohnung für 2 bis 4 Personen, grosser Balkon, Parkplatz. Nähe Bushaltestelle, Wandern, Thermalbaden, Ski Alpin und Langlauf.  
Telefon 061 831 68 27

**Brienz**, 3-Zimmer-Wohnung, herrliche Lage, günstig.  
Telefon 032 341 98 73

Geeignet für **Senioren-Nachmittage**

Dia-Schau mit 120 Bildern von einem Leben im 20. Jahrhundert. U.a. der letzte Kohlengräber von Uznach.  
A. Bachmann, 9032 Engelburg.  
Telefon 071 278 27 04



**Myriam, warum weinst Du?**

**Erlebnisbericht von betroffenen Frauen und Bericht von Ärzten über die psychischen Folgen der Abtreibung**

Dieses Buch behandelt **die schweren Leiden der Frauen** nach der Abtreibung und lässt betroffene Frauen zu Wort kommen. Es ist reich bebildert mit hervorragenden Aufnahmen über das vorgeburtliche Leben, aufgenommen durch den weltberühmten, schwedischen Fotografen, Dr. Lennart Nilsson. Das Buch ist im Eigenverlag der Stiftung **Ja zum Leben** erschienen.

Bestellcoupon

**Stiftung Ja zum Leben**

Postfach, 8730 Uznach  
Tel. 055 2803952, Fax 055 2802936

Ich bestelle gegen Rechnung:

\_\_\_ Ex. «Myriam, warum weinst Du?»  
zum Preis vom Fr. 19.50, zuzügl.

Versandspesen, ab 5 Ex. 10% Rabatt

Adresse des Bestellers

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_



Die Geburt Jesu

**Die Kinder-Bibel – ein Geschenk**

**Das Taschenbuch hat heute eine Gesamtauflage von 40,21 Mio. Exemplaren, übersetzt in 135 Sprachen. Es wird in 115 Ländern verteilt.**

1979, zum «Jahr des Kindes», erschien das rote Taschenbuch erstmals. Inzwischen hat man es in 135 Sprachen übersetzt. 40,21 Mio. Exemplare sind bis heute in 115 Ländern verteilt worden.

Kinder brauchen so etwas wie eine Kinderbibel, damit das Bild Christi in ihnen lebendig wird. Ausserdem werden sie die Geschichten des Alten Testaments von Noah, Abraham, Moses und David packen.

Alles musste für Kinder leicht verständlich sein: Die Texte schrieb die deutsche Theologin Eleonore Beck; die Zeichnungen stammen von der spanischen Ordensschwester Miren-Sorne Gomez.

Ab 1984 ging die Kinderbibel um die ganze Welt. Sie leistet enorme Hilfe sowohl in der Pastoralarbeit wie bei der Alphabetisierung; es gibt Gegenden, wo sie das einzige Schifftstück ist, das in der Landessprache vorliegt.



**Eine Kinderbibel als Geschenk?**

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Kinderbibeln in deutscher Sprache

Ich bestelle \_\_\_\_\_ Kinderbibeln als CD-ROM

Fremdsprachenbestellung: Anzahl \_\_\_\_\_ Sprache \_\_\_\_\_

Die Kinderbibel ist gratis; wir bitten indessen um einen Unkostenbeitrag von Fr. 10.– pro Exemplar. Besten Dank!

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Einsenden an:  
Kirche in Not – Ostpriesterhilfe  
Schweiz/Fürstentum Liechtenstein  
Cysatstrasse 6, 6000 Luzern 5, 041 410 46 70  
mail@kirche-in-not.ch www.kirche-in-not.ch



Kinderbibel-Illustration: Jesus mit den Jüngern auf dem See. Da kommt ein Sturm, aber Jesus schläft...



Pilgerbüro: Benzigerstrasse 7, CH-8840 Einsiedeln  
Tel. 055 412 80 40, Fax 055 412 80 87

Fam. Jos. Schelbert, CH-8842 Unteriberg  
Tel. 055 414 15 45, Fax 055 414 26 27

Datum	Tg	Pilgerfahrten im Jahr der Eucharistie	CHF
08.–19. Oktober	12	<b>Fatima – Lourdes – Santiago de Compostela</b> – Loyola <b>Zaragoza und Santarem</b> (Eucharistiewunder)	1675.–
23.–29. Oktober	7	<b>Medjugorje – Padua</b> (hl. Antonius, hl. Leopold)	745.–
10.–13. November	4	<b>Padua</b> (hl. Antonius, hl. Leopold) – <b>Schio</b> (hl. Bakhita)	535.–

**Weitere Reisen** Altötting – München – England/Irland – Loreto – S. G. Rotondo – Tepla – Prag – **MEXICO Guadalupe** – Köln usw.  
Verlangen Sie unseren **detaillierten Gratis-Farbkatalog**.

**Der unentbehrliche Ratgeber für alle**

Anna Capella

**Die natürliche Methode**

**Die Billings-Methode**

eine einfache und sichere Methode zur Familienplanung

Eine hervorragende Einführung in das Zyklusgeschehen der Frau allgemein und im Besonderen in die Billings-Methode, reich illustriert, vierfarbig, 50 Seiten, nur Fr. 10.–

**Erhältlich bei:**

**Koordinationsstelle IGNEP**

Postfach 63, 8775 Luchsingen,  
Telefon 055 643 24 44, Fax 055 643 24 81  
e-Mail huerzele@active.ch

**Kurse**

- Wochenend Elternkurs im Moorschach: Thema Jungen
  - Behinderte Kinder und ihre Geschwister. Tageskurs in St. Gallen.
- Infos: 071 793 29 75

**REISEBÜRO ELEZ**

Auskünfte und Buchungen:  
**Wartstr. 6, 8401 Winterthur**  
**Telefon 052 212 97 58**  
**Telefax 052 213 86 68**

**PILGERREISEN  
MEDJUGORJE**

- Eigene Pension
- Mit Flugzeug, täglich  
Halbpension: Fr. 890.–
  - Bus: 3 x pro Woche  
8 Tage Halbpension: Fr. 570.–
  - Mit eigenem Auto

**IMMER EIN SCHRITTCHEN VORAUSS.**

Wir bieten Qualität zum Superpreis: Umweltschonende Windeln, Atmungsaktive Nachtwindeln und vieles mehr.  
Profitieren Sie von unseren attraktiven Rabattmärkli. Lieferservice innert 1 bis 2 Tagen.



**ECOPLAN**  
CH-7165 Brigels  
info@ecoplanet.ch  
www.ecoplanet.ch  
Tel. 081 941 10 83  
oder 01 303 11 03  
Fax 081 941 13 83

Mit Ihrem Kleininserat im «Ja zum Leben»  
erreichen Sie 150 000 Leserinnen und Leser

Helfen Sie mit bei  
der Verbreitung  
von «Ja zum Leben»!

<input type="checkbox"/>	mit Chiffre (Zuschlag Fr. 10.–)	Jede zusätzliche Zeile: + Fr. 5.–
<input type="checkbox"/>	zu verkaufen	<input type="checkbox"/> Kontakte
<input type="checkbox"/>	gesucht	<input type="checkbox"/> Verschiedenes
<input type="checkbox"/>	zu tauschen	<input type="checkbox"/> Ferien
<input type="checkbox"/>	zu verschenken	<input type="checkbox"/> .....

Coupon einsenden an:  
Ja zum Leben, Redaktion  
Postfach 37, 5054 Kirchleerau-Moosleerau  
Tel. 056 222 22 15 / Fax 056 221 24 81

Name \_\_\_\_\_  
Vorname \_\_\_\_\_  
Strasse \_\_\_\_\_  
PLZ, Ort \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bestellatalon**

- Senden Sie mir \_\_\_\_\_ Exemplare von «Ja zum Leben» zum Werben bei Freunden, Bekannten und Verwandten.
- Ich möchte Mitglied von «Ja zum Leben» werden, bitte senden Sie mir weitere Unterlagen und Ihr Informationsbulletin.

**Absender:**

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Bitte einsenden an Ihre Sektionsadresse (letzte Seite)

# Kantone Bern und Freiburg-deutschsprachiger Teil

## Einladung zur Generalversammlung von Schwanger, ratlos – wir helfen Sehr geehrte Mitglieder und Gönner

Wir laden Sie herzlich ein zur ordentlichen Generalversammlung:

**Donnerstag, 27. Oktober 2005, 19.30 Uhr**  
**Hotel Kreuz, Zeughausgasse 41, 3000 Bern 7**

Traktanden

1. Begrüssung, Traktandenliste
2. Wahl der Stimmezähler
3. Genehmigung des Protokolls der Generalversammlung vom 19.6.2003
4. Bericht der Präsidentin für die Jahre 2003/2004
5. Abnahme der Rechnungen 2003/2004
6. Bericht der Kontrollstelle
7. Genehmigung der Statutenänderungen
8. Festlegung des Jahresbeitrages
9. Wahlen:
  - Wahl der Präsidentin
  - Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern
10. Verabschiedung unserer Präsidentin Frau Elisabeth Granges
11. Verschiedenes

Wir heissen unsere Mitglieder und Gönner herzlich willkommen und freuen uns, Sie persönlich kennen zu lernen.

Mit freundlichen Grüssen

**Schwanger, ratlos – wir helfen**

Der Vorstand

Alle Mitglieder von «Ja zum Leben» sind selbstverständlich zu dieser Versammlung ebenfalls herzlich eingeladen.

Liebe Leserinnen, liebe Leser. Mit dieser Ausgabe der Zeitschrift möchten wir Sie, liebe Mitglieder und Gönner, zu unserer **Generalversammlung der Hilfs- und Beratungsstelle «Schwanger, ratlos – wir helfen»** einladen. Aus Kostengründen werden wir keine persönliche Einladung mehr zustellen. Daher bitten wir Sie, sich den 27. Oktober 2005 bereits jetzt vorzumerken.

Nach dreissig Jahren wird unsere allzeit geschätzte Präsidentin Frau Elisabeth Granges an der Generalversammlung ihre Aufgabe abgeben. Sie wird jedoch weiterhin unserer Gründervereinigung «Ja zum Leben, Kantone Bern und Freiburg» als Präsidentin vorstehen. Von Beginn an hat sie mit viel Einsatz, Freude und Können unsere Hilfs- und Beratungsstelle aufgebaut, geführt und zu dem gemacht, was sie heute ist. Bereits an dieser Stelle danken wir ihr von Herzen für ihren unermüdlischen Einsatz für das Leben. Wir werden sie gemeinsam an der Generalversammlung verabschieden.

Als neue Präsidentin schlagen wir Ihnen Frau Sonja Frey zur Wahl vor. Sie ist bereits als Vizepräsidentin und Sekretärin der Hilfs- und Beratungsstelle tätig.

Wir hoffen sehr, dass Sie an dieser Generalversammlung teilnehmen werden und heissen Sie schon jetzt herzlich willkommen. Es wird uns eine Freude sein, Sie persönlich kennen zu lernen.

Der Vorstand  
von  
Schwanger, ratlos – wir helfen

**Ja zum  
Leben**

**«Ja zum Leben» Kanton Bern und  
Freiburg, Deutschsprachiger Teil**

Postfach 247, 3084 Wabern  
PC 30-15967-8, Tel. 031 961 26 44  
E-mail-Adresse:

office@ja-zum-leben-bern.ch

Internet-Adresse:

http://www.ja-zum-leben-bern.ch



Ja zum  
Leben 2006

Für Sie liebe Leser  
neu gestaltet!

## Bestelltalon für Kinderbildkalender 2006

Ich bestelle zu den untenstehenden Preisen \_\_\_\_\_ Kalender  
Einzelstück Fr. 15.–/ab 5 Ex. Fr. 13.–/ab 10 Ex. Fr. 12.– inkl. Porto und Verpackung

Name und Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Talon einsenden an nebenstehende Sektionsadresse. Wir danken Ihnen.